

SWR2 Wissen

Tätowierungen – Körperkunst mit Geschichte und Risiko

Untertitel

Von Vera Pache

Sendung vom: Donnerstag, 11. Mai 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023

Waren früher nur Seemänner tätowiert, sollen Tattoos heute Individualität ausdrücken. Dabei sind sie längst Mainstream – obwohl nicht alle gesundheitlichen Risiken erforscht sind.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01: Tätowiernadel

Sprecherin:

Eine elektrische Nadel.

O-Ton 01 Noemi, Tattoo-Kundin:

Wer schön sein will, muss leiden.

Sprecherin:

Ein stechender Schmerz.

Atmo 01 weiter: Tätowiernadel // Sprecherin: Tut's weh? // Kunde: Es geht. Später bestimmt

Sprecherin:

Und die Haut ist für immer gezeichnet.

O-Ton 02 Dr. Yael Adler, Dermatologin, Sachbuchautorin:

Es gibt Risiken, die man nicht immer abschätzen kann, will ich nur sagen.

Sprecherin:

Für Millionen von Menschen in Deutschland ist ein Tattoo Ausdruck von Schönheit und Individualität.

O-Ton 03 Ly Pham, Inhaber Tattoo-Studio Lynk Tattoo Art, Konstanz:

Wir hatten eine Kundin, die hat sich mit 76 das erste Tattoo stechen lassen. Es waren die Namen der Enkelkinder mit Schmetterlingen so ein bisschen ausgeschmückt.

Sprecher:

Tätowierungen. Körperkunst mit Geschichte und Risiko. Von Vera Pache.

Sprecherin:

In der warmen Jahreszeit kommen sie wieder mehr und mehr zum Vorschein. Vor allem am Strand oder im Freibad wird sichtbar, was im Winter von Kleidung verdeckt war: Tätowierungen. Bei manchen ist es ein filigraner Strich auf dem Unterarm oder eine Rose am Knöchel. Andere haben weite Teile ihres Körpers mit Tattoos bedeckt.

Musikakzent

Sprecherin:

Im Jahr 2021 hat das Markt- und Meinungsforschungsinstitut Yougov rund 5.000 Erwachsene in Deutschland zu Tätowierungen befragt. Demnach haben 17 Prozent ein oder mehrere Tattoos. Wenn man nur auf die Befragten zwischen 25 und 45

Jahren schaut, sind es noch viel mehr: In dieser Altersklasse ist etwa jede vierte Person tätowiert (1). Woher kommt die Faszination?

Atmo 02: Musik Tattoostudio

Sprecherin:

Ein Samstag im Konstanzer Tattoo-Studio „Lynk Tattoo Art“: Das Studio hat Loft-Charakter. Hohe Decken, rohe Betonwände. Es gibt Sekt, Doughnuts und Häppchen – mehrere Tätowierer und Tätowiererinnen sind gleichzeitig an der Arbeit. Es ist Tag der offenen Tür und das bedeutet, Interessierte können spontan – ohne Termin – vorbeikommen, um sich ein Tattoo stechen zu lassen. Einzige Voraussetzung ist: Die Tattoos, die hier heute entstehen, dürfen nicht länger als eine Stunde dauern.

O-Ton 04 Alicia, Tattoo-Kundin:

Ich bin die Alicia und ich bin heute hier, weil ich schon immer Tattoos wollte. Und weil ich die Idee, Kunst auf dem Körper zu haben, sehr mag und es auch sehr schön finde.

Sprecherin:

Alicia ist mit zwei Freundinnen hier. Auf einem großen Sofa warten sie darauf, dass sie an die Reihe kommen. Alicia will sich heute ihr zweites Tattoo stechen lassen.

O-Ton 05 Alicia:

Das Tattoo wurde von ihr designed, weil ich möchte, dass alle meine Tattoos von meinen engen Freunden oder Familienmitgliedern designed sind, sodass es noch mal eine extra Bedeutung hat.

Sprecherin:

Die Freundin und Tattoo-Designerin ist Towan.

O-Ton 06 Towan, Tattoo-Kundin:

Alicia erinnert mich immer so sehr an Sonnenschein. Sie kommt auch aus einer russischen Kultur, und deshalb habe ich mir so ein bisschen den Schmuck dort angeschaut. Es gibt so russisch inspirierte Sonnenkronen, und deshalb wollte ich das damit verbinden, das ein bisschen so blumenartiger zu machen, um halt so ihre Weiblichkeit praktisch ein bisschen rauszubringen.

Sprecherin:

Auch Towan möchte sich heute tätowieren lassen. Auf dem Arm trägt sie bereits ein Tattoo, das sie selbst entworfen hat. Ihre Motive sind mit feinen schwarzen Linien gezeichnet.

O-Ton 07 Towan:

Tatsächlich auch eigentlich recht ähnlich wie yours ... // **Sprecherin:** Mich erinnert fast so ein bisschen an Lilie. // **Towan:** Genau. Es basiert tatsächlich auch von der roten Spinnen-Lilie und in der asiatischen Kultur bedeutet das so praktisch den Tod, aber auch gleichzeitig die Wiedergeburt. Meine Mutter ist so ein bisschen buddhistisch, und mir wurde von klein auf was von der Wiedergeburt erzählt. Und das ist praktisch

die Blume, die einen dabei begleitet. Es war gerade auch zu einer recht schwierigen Zeit für mich, und deshalb hat es eigentlich schon eine Bedeutung. Aber ich finde, Tattoos – man sollte die sich stechen lassen, einfach weil man es schön findet, weil es ist halt Körperkunst.

O-Ton 08 Ada Borkenhagen:

Sie sind ein allgemeines Modephänomen.

Sprecherin:

Ada Borkenhagen ist Professorin an der Klinik für medizinische Psychosomatik und Psychotherapie der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg. In ihrer Forschung hat die Psychologin sich unter anderem mit Körpermodifikationen (2) beschäftigt – Schönheitsoperationen, Piercings, Tätowierungen.

O-Ton 09 Prof. Dr. Ada Borkenhagen, Klinische Psychosomatik und Psychotherapie, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg:

Die Hauptmotivation, sich ein Tattoo stechen zu lassen, sind ästhetische Gründe. Danach folgen dann so Gründe wie die eigene Individualität zu unterstreichen, vielleicht auch bestimmte Lebensereignisse zu dokumentieren – also der Körper als Tagebuch, könnte man sagen.

Sprecherin:

Das Image von Tattoos hat sich im Laufe der Zeit immer wieder gewandelt.

O-Ton 10 Ada Borkenhagen:

Vorher waren sie relativ beschränkt auf Subgruppen – die Punks oder auch auf bestimmte Milieus, beispielsweise Strafgefangene haben sich ganz häufig im Gefängnis tätowieren lassen oder auch Seeleute.

Sprecherin:

Tattoos als Zeichen der Freiheit, etwas Bleibendes. Eine Erinnerung an einen Ort, eine Person, ein Ereignis – vielleicht auch an die Zeit vor der Haft. Diese Gedanken spielen heute immer noch eine Rolle. Tätowierungen sind jedoch nicht mehr nur in Randgruppen zu finden.

O-Ton 11 Ada Borkenhagen:

Das hat sich ab den 90er-Jahren geändert.

Sprecherin:

Tattoos wurden zum Beispiel in Musikvideos auf MTV oder später Viva viel sichtbarer und zunehmend ein Teil der Popkultur.

In den 1990er-Jahren begann ein Trend, der bis heute andauert und dazu geführt hat, dass Tattoos immer gesellschaftstauglicher wurden. Lange waren sichtbare Tattoos in bestimmten Berufen – zum Beispiel bei Banken, in Schulen oder bei der Polizei – ein absolutes No-Go (3).

Inzwischen sind so viele Menschen tätowiert, dass Tattoos in vielen Bundesländern sogar im Polizeidienst gestattet sind. Das Argument: Tätowierungen seien in der Mitte der Bevölkerung angekommen.

Musikakzent

O-Ton 12 Ly Pham:

Also ich habe wahrscheinlich nicht den regulären Werdegang durchlebt, sondern ich war damals noch in der Schule, und es war, glaube ich, Abi-Jahrgang und ein Kollege ist gekommen und hat gesagt: ‚Hey, ich kenne da jemanden, der verkaufte eine Tattoo-Maschine‘ – ob wir sie nicht kaufen sollen.

Sprecherin:

Ly Pham ist der Inhaber des Tattoostudios Lynk Tattoo Art. Er erzählt davon, wie er Tätowierer geworden ist. Die Geschichte beginnt mit einer Tattoo-Maschine, obwohl die beiden Schüler damals gar keine Ahnung haben.

O-Ton 13 Ly Pham:

Das haben wir dann den schnell gemerkt, wo wir sie dann hatten. Okay, wie baut man sich jetzt richtig zusammen? Wo kommt denn da die Nadel richtig rein? Im jugendlichen Leichtsinn hat man sich das einfacher vorgestellt. Aber wir haben es dann irgendwie hingekriegt, paar Leute angerufen, ein bisschen gefragt. Und so ging das Ganze dann los.

Sprecherin:

Ly Pham war schon damals künstlerisch begabt und hatte in der Schule auch das Fach Kunst als Leistungskurs. Die Frage ist dennoch: Wer lässt sich von jemandem ein Tattoo stechen, der noch gar keine Erfahrung hat?

O-Ton 14 Ly Pham:

Es war ganz klischeehaft. Wir sind da zum Metzger gelaufen, haben uns dann Stück Schweinebauch gekauft und dann auf Schweinehaut tätowiert. Was heutzutage unvorstellbar ist.

Sprecherin:

Heute üben angehenden Tätowierer und Tätowiererinnen zum Beispiel auf Kunsthaut aus Silikon.

O-Ton 15 Ly Pham:

Aber zu der damaligen Zeit mit dem Wissensstand, den wir hatten – das hatte man so gehört, das macht man so – und haben wir dann auch gemacht. Dann Bananen, Orangen tätowiert. Und dann war es, glaube ich, am selben Tag noch mein eigenes Bein. Lacht

Sprecherin:

In Deutschland ist Tätowierer oder TätowiererIn keine geschützte Berufsbezeichnung. Alle können eine Nadel in die Hand nehmen und loslegen. Bei Ly Pham war es „Learning by doing“ Er sagt, er hat deswegen auch viele Umwege

gehen müssen. Um anderen diese Umwege und auch Fehler zu ersparen, hat er inzwischen eine Akademie gegründet, über die er Wissen an Tätowierende vermittelt.

O-Ton 16 Ly Pham:

Weil bei dem Beruf halt immer noch der Endkunde letztendlich darunter leidet. Weil, wenn ich jetzt zum Beispiel zu Hause, mich in Kunst übe und das kann was oder das Bild, das gefällt mir nicht mehr. Dann knülle ich das zusammen und schmeiß das in den Müll. Funktioniert beim Kunden halt weniger gut, weil er trägt es sein Leben lang.

Sprecherin:

Heute betreibt Ly Pham zwei Tattoo-Studios. Eins in Konstanz und eins in Donaueschingen. Auf kleinen Werbe-Aufklebern, die man im Studio mitnehmen kann steht: „Be Art.“ – Sei Kunst. Und wenn Ly Pham von den Menschen spricht, die bei ihm tätowieren, dann spricht er von Künstlern. Er sagt, seit seinen Anfängen als Tätowierer habe sich vieles verändert.

O-Ton 17 Ly Pham:

Es war halt nicht so professionell, wie es jetzt mittlerweile betrieben wird mit den neuen Equipments, mit dem Wissensstand und vor allem mit den Künstlern. Die umschwenken und Tätowierer werden, weil sie einfach so die Kunst an den Mann bekommen. Und das merkt man den Tattoos heutzutage auch an. Das sind mittlerweile richtige Bilder. Früher war das eher symbolisch. Man hat Tribals gemacht oder dieses typische Arschgeweih. Solche Motive sind es ja nicht mehr. Sind tatsächlich jetzt wirklich schöne ästhetische Bilder. Man legt mittlerweile auch Wert auf Anatomie, dass es zur Körperkomposition passt. Das wurde früher alles nicht gemacht.

Musikakzent

Sprecherin:

Tattoos haben in vielen Kulturen auf der Welt eine weit zurückreichende Geschichte, ohne dass sich die Anfänge genau definieren lassen. Auch auf dem Körper von Ötzi, der mehr als 5.000 Jahre alten Gletschermumie, haben Forschende über 60 Tattoos identifiziert. Keine Bilder oder Schnörkel, sondern einfache Striche. Wissenschaftler vermuten, dass diese Tattoos ein Mittel gegen Schmerzen gewesen sein könnten (5).

Der Begriff Tattoo geht auf das Wort „Tatau“ zurück. Es kommt aus Polynesien, also aus der Südsee und bedeutet so viel wie „Wunden schlagen“.

Auch bei den Maori, den Ureinwohnern Neuseelands, gehören Tätowierungen zur Kultur. Sie erzählen etwas über die Identität – den sozialen Status einer Person, über Familie, Traditionen, Religion oder Weltanschauung.

Musikakzent

Sprecherin:

Wer auf die jüngere Tattoo-Geschichte in Deutschland schaut, stößt irgendwann auf den Namen Christian Warlich. Warlich wurde 1891 geboren und hat Anfang des

20. Jahrhunderts tätowiert. Der Kunsthistoriker Ole Wittmann hat dazu geforscht und er hat das „Tattoo Flash Book“, das Vorlagenalbum von Warlich, neu herausgegeben.

O-Ton 18 Dr. Ole Wittmann, Kunsthistoriker:

Warlich hat angefangen zu tätowieren, laut eigener Aussage in einem Brief schon als Junge in der Schule, wo er sich und seine Freunde tätowiert hat. Und mehr oder weniger professionell hat er dann als junger Mann angefangen, also als er dann zur See gefahren ist und auch schon vorher, da hat er auch eine Zeit in Dortmund gelebt, und da hat er auch schon tätowiert. Und das muss ja so zwischen 1905 und 1910 gewesen sein, d.h. das war er gerade mal um die fünfzehn bis zwanzig Jahre alt.

Sprecherin:

Später hat er in Hamburg gelebt. Auf einer Schwarz-Weiß-Fotografie ist er zu sehen, wie er an einem Holztisch sitzt. Auf dem Tisch stehen ein Bier und ein Schnapsglas. Daneben liegt ein aufgeschlagenes Buch. Warlich zeigt drei jungen Männern sein Vorlagenalbum mit Motiven, die sie sich von ihm tätowieren lassen können.

O-Ton 19 Ole Wittmann, Kunsthistoriker:

Das ist in seiner Grogkneipe oder Tattoo-Kneipe, wenn man so will. Das war eben auch eines der interessanten Sachen an seinem Schaffen, dass er ja der erste war, der – also in Deutschland zumindest –, so einen mehr oder weniger öffentlichen Raum hatte, in dem er seinem Gewerbe nachgegangen ist. Kunden konnten zu ihm kommen und sich bei ihm in seiner Kneipe tätowieren lassen. Da hatte er einen abgetrennten Bereich, wo er dann Tätowierungen angefertigt hat.

Sprecherin:

Wer sich Christian Warlich wie einen bärtigen Seemann vorstellt, täuscht sich. Er ist frisch rasiert und trägt Hemd, Weste und Krawatte. Weil er die Ärmel hochgekrempt hat, sind auch seine tätowierten Arme zu sehen.

O-Ton 20 Ole Wittmann, Kunsthistoriker:

Er hat von Anfang an also auch schon als junger Mann sehr viel Wert auf sein Äußeres gelegt, sich stets adrett gekleidet und dadurch es eben auch geschafft, die Tätowierung in ein positives Licht zu rücken. Dem Ganzen so einen seriösen Charakter zu geben.

Sprecherin:

Ole Wittmann sagt, dass Menschen aus allen Gesellschaftsschichten kamen, um sich von Warlich Motive stechen zu lassen. In der Hafenstadt Hamburg waren darunter auch viele Männer, die zur See fuhren.

O-Ton 21 Ole Wittmann, Kunsthistoriker:

Es gibt ganz unterschiedliche Motivation, sich tätowieren zu lassen. Und bei Seefahrern war es oft so, dass das wirklich ein Souvenir war oder eine Erinnerung an den Ort, an den sie gereist sind.

Musikakzent

O-Ton21 Ole Wittmann weiter:

Wenn man dann damals vor Anker lag oder am Hafen, lag für ein paar Tage, was ja heute nicht mehr so ist, dann war das eine von vielen Möglichkeiten, Geld auszugeben.

Sprecherin:

Warlichs Vorlagen-Album enthält 65 Seiten mit Schiffen, Schmetterlingen, Matrosen und Meerjungfrauen. Ein Herz, aus dem eine kleine Flamme schlägt und das den Schriftzug „Mutter“ trägt. Drachen, Schlangen, Anker – viele Zeichnungen sind farbig.

O-Ton 22 Ole Wittmann:

Meistens ist es ja so, dass Tätowierer spezialisiert sind, auf bestimmte Stile, und es gibt Stile, die arbeiten mit Vorlagen, andere nicht so. Wenn man aber auf einen Tätowierer stößt, der darauf spezialisiert ist, westlich-traditionelle Tätowierungen anzufertigen, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass er schon mal von Christian Warlich gehört hat.

Atmo 03: Tattoo-Studio

O-Ton 23 Ibo, Tattoo-Kunde:

Ich bin Ibo und bin hergekommen, um mir heute ein Tattoo zu machen. Ich lasse mir eine Rose stechen, eine einzelne Rose, weil der Name meiner Frau auf Türkisch eine Rose bedeutet. Und ich finde es ein schönes Motiv und natürlich gleichzeitig sehr passend, auch mit ihrem Namen. // **Sprecher:** Tut es sehr weh, wenn man sich tätowieren lässt? // **Ibo:** Ich finde, es geht, also ab einem gewissen Schmerzgrad ist es einfach nur noch so ein leicht gleißender Schmerz, hat was schon fast was Meditatives, würde ich sogar behaupten.

Sprecherin:

Auch Ibo wartet beim Tag der offenen Tür in Ly Phams Tattoo-Studio in Konstanz darauf, dass er an die Reihe kommt.

Mehrere Artists sind gleichzeitig damit beschäftigt, Motive in die Haut von Kunden und Kundinnen zu stechen. Man kann es schon fast eine kleine Tattoo-Fabrik nennen. Ly Pham ist es allerdings wichtig, dass die Tattoos, die in seinem Laden entstehen, Unikate sind. Von Tattoos nach Vorlagen, wie die von Christian Warlich, rät er eher ab. Der Tätowierer wird skeptisch, wenn viele Menschen mit den gleichen Motiven bei ihm auftauchen.

O-Ton 24 Ly Pham:

Es gab mal eine Welle mit Pustebäumen, es gab eine Welle mit Unendlichkeitszeichen und sowas. Das sind dann immer so Alarmsignale, sage ich immer, wenn die Leute das am Tag mehr als fünfmal auf Social Media sehen, dann ist dieses Motiv längst überlaufen. Aber wir verstehen auch, dass – wenn man sich damit nicht auskennt – man ins Netz geht und zum Beispiel bei Google „cooles Tattoo“ eingibt. Dann kommen halt die Sachen, die die meisten Klicks haben. Aber

die Sachen, die die meisten Klicks haben, bedeutet, dass das die meisten Leute wollen. Und das ist dann halt nicht mehr so individuell.

O-Ton 25 Ada Borkenhagen:

Viele haben ja in den 90er-Jahren gedacht: Ach, das mit den Tattoos geht schnell vorbei. Das ist eine kurzlebige Welle. Dem ist aber bisher nicht so, sondern bisher ist es den Tätowierten und auch sozusagen den Tattoos immer wieder gelungen, neue Motive zu kreieren, die dann Mode wurden.

Sprecherin:

Das ist noch einmal die Psychologieprofessorin Ada Borkenhagen.

Musikakzent

Sprecherin:

Eine Tattoo-Mode in den 1990er-Jahren war das sogenannte „Arschgeweih“. Ineinander verdrehte Schnörkel, die sich viele Frauen auf der Höhe des Steißbeins stechen ließen. Damals ging das mit der Mode einher: mit auf der Hüfte sitzenden Jeans und knappen T-Shirts, die dann immer wieder den Blick auf die Tätowierung freigab. Heute ist diese Art der Tätowierung nicht mehr angesagt.

O-Ton 26 Ada Borkenhagen:

Der Körper wird in unseren westlichen Kulturen zunehmend zu einem Kleid. Wir drücken mit unserem Körper und mit dem Aussehen unseres Körpers unseren Lebensstil aus und darüber auch unsere Individualität, beispielsweise über unsere Ernährungsweise: vegan, vegetarisch, fleischiessende und was es da so alles gibt. Und dazu gehört auch, dass durch diese Individualisierungstendenzen ist das körperliche Aussehen wichtiger geworden.

O-Ton 27 Prof. Dr. Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Rebellion ist es eigentlich heute nicht mehr beziehungsweise nur noch in den Grenzbereichen.

Sprecherin:

Oliver Bidlo ist Professor für Soziologie und Kommunikation an der Fliedner-Fachhochschule in Düsseldorf. Mit Grenzbereichen meint er etwa die Hände oder das Gesicht.

O-Ton 28 Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Alles Stellen, die man so ohne weiteres eben nicht verhüllen kann. Und tatsächlich ist es so – ich nenne die Leute immer, die so Tattoos und Tätowierung leben – die lassen sich auch zunehmend jetzt in diesen Bereichen tätowieren, um sich quasi auch so ein klein wenig abzugrenzen von jenen, die man vielleicht als Allerweltstätowierte bezeichnen könnte.

Sprecherin:

Unabhängig davon, ob jemand ein Tattoo im Gesicht trägt oder auf dem Schulterblatt, am Ende sei jedes Tattoo Identitätsarbeit.

O-Ton 29 Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Es gab mal eine Tattoo-Kundin, mit der ich gesprochen hatte. Die ließ sich ein Tattoo über eine große Narbe tätowieren, die sie bei einem lebensgefährlichen Unfall erlitten hatte. Und das Tattoo diente also in dem Fall nicht der Erinnerung. Das tut ja die Narbe ohnehin, sondern es sollte eine bedeutungsvolle Aufladung dieser Unfallsituation sein, in dem Fall eben, dass sie das überlebt hat. Und das heißt, das Tattoo sollte auf der einen Seite sie nicht an den Unfall erinnern, sondern an das, was danach folgte, dass sie nämlich überlebt hat. Das ist sozusagen dann so ein so ein interessanter biografischer Bezug.

Sprecherin:

Oliver Bidlo hat sich im Rahmen seiner Forschung nicht nur mit Tattoos, sondern auch mit Profiling beschäftigt. Bei Ermittlungen der Polizei wird zum Beispiel versucht mithilfe vorhandener Spuren oder Zeugenaussagen, Rückschlüsse auf die Persönlichkeit eines Täters oder einer Täterin zu ziehen. Dabei können auch Tattoos eine Rolle spielen. Aber nicht nur das. Selbst wenn inzwischen viele Menschen tätowiert sind, so bleibt ein Tattoo doch ein Merkmal, das hervorsteht.

O-Ton 30 Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Es erleichtert die Identifizierung einer Person. Und es ist vor allen Dingen auch für Zeugen mitunter, leichter, sich an ein Tattoo zu erinnern, als beispielsweise an die konkrete Haarfarbe.

Sprecherin:

2021 konnte die italienische Polizei ein Mafia-Mitglied der `Ndrangheta in der Dominikanischen Republik fassen. Den entscheidenden Hinweis lieferte der Mann selbst. Der damals 53-Jährige eine Kochshow im Netz, bei der er italienische Rezepte präsentierte. Sein Gesicht war dabei – aus gutem Grund – nicht zu sehen. Aber seine tätowierten Arme waren zu erkennen. – Anhand der Tätowierungen konnte die Polizei ihn identifizieren.

O-Ton 31 Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Interessant, dass das Tattoo so ein tiefer Teil des eigenen Selbst geworden ist, dass in dem Fall dieser Mann gar nicht darüber nachgedacht hat, dass das Tattoo ganz spezifisch auf ihn verweist – das scheint ja bei ihm total in Vergessenheit geraten zu sein.

Atmo 04: Tattoo-Studio**O-Ton 32 Noemi:**

Wer schön sein will, muss leiden.

Sprecherin:

Noemi hat sich am Tag der offenen Tür ihr zweites Tattoo stechen lassen und dafür musste sie die Zähne zusammenbeißen.

O-Ton 33 Noemi:

Definitiv. // **Sprecherin:** Jetzt gerade auch noch? // **Noemi:** Jetzt ist es nicht mehr so schlimm. Beim Stechen ist es schlimmer. Also, da tut es wirklich richtig weh.

Sprecherin:

Sie hat das ausgehalten, damit jetzt ein kleiner Drache – gezeichnet mit feinen Linien – ihren Oberarm ziert.

O-Ton 34 Noemi:

Für mich hat der Drache die Freiheit als Bedeutung.

Sprecherin:

Der frische Drache ist mit einer Second Skin, einem transparenten Folienverband geschützt. Noemi muss jetzt noch etwa zwei Wochen lang aufpassen, dass das Tattoo gut verheilt.

O-Ton 35 Noemi:

Man darf erst mal nicht Sport machen, sollte auch nicht ins Freibad gehen. Sonne vermeiden, Wasser vermeiden die erste Woche und Seife – also alles, was dem Tattoo schädigen könnte. // **Sprecherin:** Also jetzt ein paar Tage nicht duschen? // **Noemi:** Mit der Second Skin geht es noch zum Duschen. Aber danach sollte man halt vorsichtig sein, dass halt kein Dreck reinkommt oder keine Schadstoffe, weil es ja schon eine Art offene Wunde ist.

Musikakzent**O-Ton 36 Yael Adler:**

Für die Haut ist das nicht so beglückend. Die hat ja eigentlich eine robuste Hautbarriere, die ist dazu da, Krankheitserreger und Chemikalien und Schadstoffe draußen zu halten. Und die Nadeln, die die Tätowierer benutzen, überwinden diese Barriere mit Absicht brutal und legen die Farbe dann in die tiefere Hautschicht in die Lederhaut. Aber manchmal ist das auch noch mal eine Etage drunter, und so richtig kontrolliert kann das gar nicht erfolgen.

Sprecherin:

Yael Adler ist Hautärztin.

O-Ton 37 Yael Adler:

Die Haut muss dann dagegen kämpfen. Da gibt es Abwehrreaktionen und Entzündungen. Und die versucht eben, dieses Fremdmaterial in Schach zu halten. Also das hat schon mehr was für die Haut in Richtung Splatter-Movie, als dass es irgendwie eine Wellnessbehandlung wäre.

Sprecherin:

Yael Adler hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Genial Vital – Wer seinen Körper kennt, bleibt länger jung“. Darin beschreibt sie Tattoos als möglichen Beschleunigungs-Faktor für die Alterung der Haut.

O-Ton 38 Yael Adler:

Man denkt immer: Ja, da gibt es irgendeine Tätowiermittel-Verordnung, und das wird schon alles seine Richtigkeit haben. Also es ist eigentlich so: Es gibt eine Negativliste, aber eben keine Positivliste. Also keine Liste mit Wirkstoffen, die sicher sind, weil das einfach nicht richtig untersucht worden ist im Sinne einer Pharmastudie.

Sprecherin:

Die von der EU erlassene Chemikalienverordnung REACH soll dazu dienen, chemische Stoffe zu registrieren, einheitlich zu bewerten und zuzulassen. Ziel dabei ist es, Risiken zu reduzieren, die durch Chemikalien verursacht werden. Es geht darum, die menschliche Gesundheit und den Umweltschutz zu verbessern. Seit Anfang 2022 hat die EU aufgrund dieser Verordnung viele Inhaltsstoffe in Tattoofarben verboten. Inzwischen sind jedoch neue Reach-konforme Farben auf dem Markt und auch bunte Tattoos sind weiterhin möglich.

Im Vergleich zu Medikamenten seien Tattoofarben und ihre Langzeitwirkungen auf den Körper jedoch nicht gut untersucht, sagt Yael Adler. Unter anderem deswegen, weil solchen Studien aufwändig und teuer seien.

O-Ton 39 Yael Adler:

Das muss gut gemacht sein. Und dann gibt es so eine Vielzahl an Farben. Da muss jeder einzelne Wirkstoff und dann auch noch die Kombinationen untersucht werden. Und das auch noch bei sehr vielen Menschen. Und das auch noch über viele Jahre. Das ist also ganz schön schwierig, das zu realisieren. Und vermutlich das ist der Hauptgrund, warum es bisher noch keine guten Studien gibt.

Sprecherin:

Was es hingegen gibt, sind Einzelfallberichte, welchen Folgen Tattoos haben können.

O-Ton 40 Yael Adler:

Die von Autoimmunerkrankungen sprechen oder auch davon, dass Lymphknoten so reagiert haben, dass man gedacht hat: ‚Oh je, das sind Metastasen‘ und Lymphknoten ausgeräumt hat – im Becken zum Beispiel einer Frau. Das waren aber nun gar keine Metastasen, sondern nur durch Farbe, veränderte Lymphknoten.

Sprecherin:

Was Yael Adler auch kritisch sieht: Wenn Tätowierer Muttermale überstechen.

O-Ton 41 Yael Adler:

Das sollten sie eigentlich auf keinen Fall machen. Und trotzdem sehe ich das immer. Und so einen Leberfleck kann man schwer beurteilen – zum einen. Und zum anderen

sieht man eben auch nicht, wenn da sich was verändert, wenn der halt mit bunter Farbe überdeckt ist. Dann kann ich das als Hautärztin schwer kontrollieren. Und ich habe auch schon Patienten gehabt mit Hautkrebs innerhalb eines Tattoos. Und dass ist dann plötzlich knubbelig gewachsen, da weiß man jetzt nicht, kann es einfach nur von der Sonne sein oder hat eben das Tattoo auch seinen Beitrag geleistet.

Sprecherin:

Die Dermatologin findet, dass zu wenig über diese Risiken beim Tätowieren gesprochen wird. Sie rät daher allen, die sich tätowieren lassen möchten, sich vorher gut zu informieren. Die Verbraucherzentrale hat zum Beispiel einige Hinweise aufgelistet, worauf man achten sollte (7). Etwa auf die Haltbarkeit der verwendeten Farbe und auf gute Hygiene in einem Studio.

O-Ton 42 Yael Adler:

Es ist eine komplizierte und komplexe Sache, und es gibt Leute, die sehr, sehr engagiert dafür arbeiten, dass für Verbraucher sicherer zu machen. Die lieben ja auch ihre Tattoos. Und da ist es natürlich schon gut, dass man das thematisiert und zumindest ins Bewusstsein rückt, und die Leute und gerade junge Leute erst mal noch mal darüber nachdenken, ob sie das machen. Der Spruch „Think before you Ink“. Ist deswegen besonders relevant.

Musikakzent

Sprecherin:

Noemi sagt, sie habe durchaus Angst, dass sie ihre Tätowierungen irgendwann einmal bereuen könnte.

O-Ton 43 Noemi:

Darum mache ich mir auch sehr lange im Vorfeld Gedanken, ob es das richtige ist. Also für mein erstes Tattoo habe ich mir ein Jahr die Zeit genommen für die Entscheidung. Beim zweiten ging es jetzt bisschen schneller. Da war es nur ein halbes Jahr. Aber ich mache mir da schon intensiv Gedanken.

O-Ton 44 Oliver Bidlo, Soziologie und Kommunikation, Fliedner-Fachhochschule Düsseldorf:

Die Regel ist, man lässt sich tätowieren und ist der Überzeugung: Das nehme ich jetzt aber auch ein Leben lang mit.

Sprecherin:

Das ist noch einmal der Soziologe Oliver Bidlo. Trotz dieser Überzeugung verändern sich Moden, Geschmäcker und Beziehungen im Laufe des Lebens – und plötzlich trägt man mit 50 ein Motiv auf der Haut, dass man am liebsten loswerden möchte.

Im Sommer 2019 hat das Marktforschungsunternehmen YouGov rund 1600 tätowierte Menschen danach gefragt, ob sie ihr Tattoo bereuen. Jeder fünfte antwortete mit Ja. Manchen war es allerdings egal. Andere möchten ihre Tätowierung wieder entfernen.

Musikakzent:

Sprecherin:

Dass Menschen ihre Entscheidung für ein Tattoo bereuen, erlebt auch Ly Pham immer wieder in seinem Tattoo-Studio in Konstanz. Genau deswegen sei es wichtig, sich gut zu überlegen, welches Motiv die Haut zieren soll. Und auch wer das Tattoo sticht.

O-Ton 45 Ly Pham:

Es gibt viele junge Leute, die tätowieren wollen und es dann einfach mal auf gut Glück zu Hause probieren, an Freunden und Kollegen. Und wir haben ja teilweise wirklich junge Mädels hier 17, 18 Jahre alt und der halbe Oberkörper ist dann versaut. Die sitzen hier mit Tränen in den Augen und wissen nicht mehr, was sie machen sollen. Und dann geht es los mit Lasertherapien und dann das Cover-up – das sind halt hohe Kosten, die solche jungen Leute nicht tragen können. Und das ist schon gefährlich. Das unterschätzen zu viele.

Sprecherin:

Cover-up bedeutet, dass eine Tätowierung, die nicht mehr gefällt, verändert oder übertätowiert wird. Das funktioniert aber nicht immer und im Zweifel hilft dann nur noch eins: Lasern. Die Hautärztin Yael Adler erklärt, dass für verschiedene Farben auch unterschiedliche Wellenlängen verwendet werden.

O-Ton 46 Yael Adler:

Wenn man die Pigmente mit dem Laser zertrümmert, muss man sich das so vorstellen wie einen Felsbrocken, der dann durch die Laserenergie in Sandkrümel zerhauen wird oder in Kieselsteine. Und für manche ist der Kieselstein-Effekt besser also die größeren. Weil dann kann der Körper das besser abtransportieren oder nach draußen explodieren lassen. Und für manche ist besser dieser feine Sand-Effekt. Dann kann es aber auch mal sein, dass so ein Geister-Tattoo noch übrigbleibt, dass man ihm diese ganz kleinen Farbhäute, nicht mehr wegbekommt.

Sprecherin:

Und weil es eben oft nicht ganz klar ist, welche Inhaltsstoffe in den Farben sind, können auch beim Lasern die verschiedensten unerwünschten Effekte auftreten.

O-Ton 47 Yael Adler:

Ich hatte mal eine Patientin, die hatte roten Lippenstift, also Permanent-Lippenstift, sich tätowieren lassen. Es hat ihr nicht gefallen, weil es ging über die Lippen-Grenzen hinaus. Und dann hat sie sich das weglasern lassen, dann hat sie grüne Lippen gehabt, danach. Also das ist manchmal ein Albtraum, was da so denkbar ist.

Musikakzent:

Sprecherin:

Im Jahr 2016 hat die Psychologin Ada Borkenhagen an einer Studie mitgearbeitet (8), für die mehr als 2.500 Menschen in Deutschland zu Tätowierungen und Piercings befragt wurden. Damals stellten die Forschenden fest, dass der Trend zu Tätowierungen zunimmt. Im Moment lässt sich schwer feststellen, ob dieser Trend

weiterhin anhält. Denn während der Coronapandemie waren die Studios geschlossen, das hat der Branche einen ziemlichen Dämpfer verpasst. Die Wissenschaftlerin hält es jedoch auch für möglich, dass der Trend zum tätowierten Körper irgendwann einmal wieder endet.

O-Ton 48 Ada Borkenhagen: Wenn die Elterngeneration auch schon tätowiert ist, ist natürlich das Tattoo nicht unbedingt mehr ein Zeichen des Generationsunterschieds und der Rebellion. Und von daher könnte es gut sein, dass Tattoos auch mal wieder out werden. Ganz einfach, weil es sich um eine Mode handelt. Und das Wesen der Mode ist, sich zu verändern.

Absage SWR2 Wissen über Bett:

Sprecherin:

Tätowierungen – Körperkunst mit Geschichte und Risiko. Autorin und Sprecherin: Vera Pache. Redaktion: Vera Kern.

* * * * *

Quellen und Links

(1) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1253983/umfrage/umfrage-in-deutschland-zu-tattoos-nach-altersgruppen/>

(2) <https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/30504>

(3) <https://www.wiwo.de/erfolg/beruf/taetowierungen-im-job-in-bayern-ist-schon-aloha-verboten/28400876.html>

(5) <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/oetzi-hatte-61-taetowierungen-tattoos-auf-gletschermumie-a-1015739.html>

((7) <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/gesundheit-pflege/aerzte-und-kliniken/gesundheitsrisiken-von-tattoos-und-permanent-make-up-11745>

(8) <https://www.uni-leipzig.de/newsdetail/artikel/schoenheitstrend-tattoos-und-koerperhaarentfernungen-werden-bei-den-deutschen-immer-beliebter-2017-09>